

Inge Litschke

IM SCHATTEN DER FÖRDERTÜRME

Kindheit und Jugend im Revier

Die Bergarbeiterkolonie Lohberg 1900 bis 1980



MERCATOR-VERLAG

Vorwort	9
---------------	---

I. EINLEITUNG: BESCHREIBUNG DES FORSCHUNGSVORHABENS

1. Zu Forschungsstand und Forschungsbedarf	11
2. Zielsetzung und Aufbau der Untersuchung	12
3. Quellenbasis und Vorgehensweisen	13

II. ERSTER HAUPTTEIL: ZUR SITUATION DER LOHBERGER JUGEND BIS ZUM ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS

1. Lohberg – Bergwerk und Bergarbeiterkolonie am nördlichen Rande des Ruhrgebiets	17
1.1. Einordnung der Entstehung Lohbergs in die industrielle Entwicklung und Bevölkerungsumschichtung des Ruhrgebiets	17
1.2. Entstehung und Entwicklung des Bergwerks Lohberg	20
1.3. Die Bergarbeiterkolonie Lohberg	25
1.3.1. Landschaftliche Lage und kommunale Zugehörigkeit	25
1.3.2. Exkurs: Zur Entwicklung des Koloniebaus im Ruhrgebiet	28
1.3.3. Entstehung und Entwicklung der Kolonie Lohberg	32
2. Die pädagogischen Räume Bergarbeiterkolonie und Bergarbeiterhaushalt	43
2.1. Die Kolonie und ihre Bewohner	43
2.2. Lebensbedingungen im Bergarbeiterhaushalt	48
2.2.1. Zur Haushalts- und Lebensführung	48
2.2.2. Niveau der Lebenshaltung und Haushaltseinkommen	49
2.2.3. Haushaltsausstattung und Hausarbeit	50
2.3. Erfahrungen von Kindern und Jugendlichen in einer nicht pädagogisierten Umwelt	60
3. Entstehung und Entwicklung der pädagogischen Räume Schule und Kirche	65
3.1. Zur Entwicklung des Lohberger Schulwesens	65
3.2. Unterricht und Schulleben	71
3.3. Zur Entwicklung kirchlicher Einrichtungen und der kirchlichen Unterweisung der Lohberger Jugend	79
3.4. 1921–1933 – Weltliche Schule in Lohberg	88
3.4.1. Exkurs: Zur Entwicklung von Sammelklassen bzw. Weltlichen Schulen in der Weimarer Republik	88
3.4.2. Die Weltliche Schule – eine dritte Volksschule in Lohberg	94
3.5. Schule und Jugend in Lohberg während der Zeit des Nationalsozialismus	101
3.6. Ghettosituation und Schullaufbahnen	112
4. Lebensumstände und Erziehungswirklichkeit in Zeiten besonderer Notlagen und Lebensgefahr	118
4.1. Hungerjahre im Ersten Weltkrieg	118
4.2. Vom Kinderelend in Lohberg nach dem Ersten Weltkrieg	119
4.2.1. Speisungen und Sachspenden	119
4.2.2. Landaufenthalte	121

4.2.3. Erholung im Licht- und Luftbad	122
4.2.4. Diphtherieepidemie und Kindersterben	124
4.3. Tod, Leid, Hoffnungslosigkeit – Unruhen und Arbeitslosigkeit im „Roten“ Lohberg	125
4.3.1. 1918/19 – Erste Unruhen	125
4.3.2. 1920 – Lohberg in den März-Unruhen	126
4.3.3. 1923 – Unruhen in Lohberg während der Besetzung des Ruhrgebiets durch belgische und französische Truppen	129
4.3.4. Lebensumstände während der Dauer- und Massenarbeitslosigkeit	131
4.3.5. 1931 – Bergarbeiterstreik und letzte Unruhen	133
4.3.6. Auswanderung ins „Paradies der Werktätigen“	133
4.4. 1945 – Tod im Bomben- und Granatenhagel des Zweiten Weltkriegs	134

5. Der pädagogische Raum Beruf	137
5.1. Arbeitsplatz Bergbau	137
5.2. Vom Anlern- zum Lehrberuf	138
5.3. Zu den beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten der Lohberger Jungen beim Bergbau	143
5.4. Zur beruflichen Situation der Bergarbeitertöchter	144

6. Freizeit in der Bergarbeiterkolonie	150
6.1. Disponible Zeit und Interessenlage	150
6.2. Freizeitgestaltung im Verein	151
6.3. Von der Liebe zur Brieftaube	153
6.4. Sport, Spiel und sonstige Freizeitaktivitäten	153
6.5. Der Jugendbund „Der Sonne entgegen“ (DSE)	156

7. Zusammenfassung des ersten Hauptteils	161
--	-----

III. Zweiter Hauptteil: Zur Situation der Lohberger Jugend nach dem Zweiten Weltkrieg

1. Lebensumstände in den pädagogischen Räumen Bergarbeiterhaushalt und -kolonie nach Kriegsende	165
1.1. Von der Not der ersten Nachkriegszeit	165
1.2. Zur Situation der Lohberger Bergarbeiterhaushalte nach der Währungsreform	168
1.3. Zur Veränderung der Wohnbedingungen	171
1.3.1. Mangel an Wohnraum und Wohnungen in den ersten Nachkriegsjahren	171
1.3.2. Veränderungen in der Kolonie	173
1.3.3. Selbsthilfesiedlungen	176

2. Entwicklungen im pädagogischen Raum Schule	179
2.1. Schule und Unterricht in der ersten Nachkriegszeit	179
2.2. Zur Umstrukturierung des Lohberger Schulwesens	183
2.3. Veränderung der Schülerpopulation und Fördermaßnahmen	184

3. Entwicklungen im pädagogischen Raum Beruf	192
3.1. Zur Belegschaftsentwicklung	192
3.2. Betreuung des bergmännischen Nachwuchses	193
3.2.1. Heimunterkünfte und Unterbringung in Familien	193
3.2.2. Unterbringung und Betreuung im Lohberger Pestalozzidorf	194
3.2.3. Bergmännische Kulturarbeit	201
3.3. Veränderung der Bergbauberufe und Ausbildungen	206

Verzeichnis der Abkürzungen	216
Anmerkungen	
zu I	216
zu II.1.	217
zu II.2.	225
zu II.3.	232
zu II.4.	244
zu II.5.	253
zu II.6.	257
zu III.1.	259
zu III.2.	263
zu III.3.	265
Verzeichnis der Tabellen	270
Quellen- und Literaturverzeichnis	270
Bildnachweis	290
Verzeichnis der Anlagen	291

AUTORENPORTRAIT

Inge Litschke

Inge Litschke ist Autorin bzw. Mitautorin der in unserer Buchreihe erschienenen Titel:

- ❖ **Band 18** **Im Schatten der Fördertürme**
- ❖ **Band 27** Straßen in Dinslaken

VITA

Inge Litschke wurde 1930 in Dinslaken-Lohberg geboren. Diesem vom (inzwischen ausgelaufenen) Bergbau geprägten Stadtteil blieb sie immer verbunden.

Nach dem Abitur war sie in der Bergbauverwaltung tätig und widmete sich anschließend ihrer Familie.

Seit 1976 studierte Inge Litschke an der Universität Duisburg mit dem Berufsziel Lehramt an Höheren Schulen. Nach dem 1. und 2. Staatsexamen war sie bis 1993 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Duisburg. Sie promovierte mit einer grundlegenden und vielbeachteten Arbeit über die Bergarbeiterkolonie Lohberg zur Dr. phil. Diese Arbeit, in die viele persönliche Erinnerungen an ihre Kindheit und Jugend eingeflossen sind, erschien 1993 als 18. Band in der Buchreihe unseres Vereins unter dem Titel „Im Schatten der Fördertürme“ (inzwischen 3. Auflage).

Von Inge Litschke stammen verschiedene Beiträge zur Geschichte des Ruhrgebiets unter besonderer Hervorhebung der Lebensumstände in dieser Region.

Vorwort

In einem von Herrn Professor Dr. Stach geleiteten Oberseminar des Faches Erziehungswissenschaft an der Universität Duisburg über die Reformpädagogische Bewegung im ersten Drittel dieses Jahrhunderts wurde von einigen Teilnehmern die Auffassung vertreten, daß die Bündische Jugend in Arbeiterwohngebieten nicht vertreten gewesen sei. Ich widersprach mit dem Hinweis auf den 1925 gegründeten Jugendbund „Der Sonne entgegen“ in der Bergarbeiterkolonie Dinslaken-Lohberg und wurde daraufhin gebeten, in einer der folgenden Seminarveranstaltungen ein Kurzreferat über eben diesen Jugendbund zu halten. Bei der Vorbereitung des Referates stellte ich fest, daß dies nicht möglich war, ohne auf das soziokulturelle Umfeld der Lohberger Bergarbeiterjugend, nämlich die Lebensumstände und Geschehnisse in der Bergarbeiterkolonie, einzugehen und diese darüber hinaus in lokale, regionale und nationale geschichtliche Entwicklungen einzubinden. So zog das, was ursprünglich als Kurzreferat geplant war, immer weitere Kreise und wurde zu der hier vorgelegten Arbeit über Lebensumstände, Bildungs- und soziale Aufstiegsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in einer Bergarbeiterkolonie, dargestellt am Beispiel Lohberg.

Ich freue mich, daß Herr Professor Dr. Reinhard Stach bereit war, eine Dissertation zu dieser Thematik zu betreuen, und bedanke mich bei ihm herzlich für die vielen Hinweise, Informationen und Ratschläge, mit denen er diese Arbeit begleitete. Mein ganz besonderer Dank gilt aber auch den vielen Personen, die mir mit mündlichen und brieflichen Informationen sowie mit der Bereitstellung von Dokumenten, Bildern, Aufzeichnungen, Akten geholfen haben und manchmal mit großem Interesse und Engagement meine Sache zu der ihren machten. Es waren dies vor allem meine Verwandten, Freunde, Bekannten und ehemaligen Mitschülerinnen aus Lohberg und Dinslaken, heutige und frühere Mitarbeiter des Bergwerks Lohberg, die Leiter der in die Untersuchung einbezogenen Schulen, die Pfarrer der Lohberger Kirchengemeinden, die Leiter und Angestellten der Archive und Bibliotheken, in denen ich gearbeitet habe. Sie alle mit Namen zu nennen, ginge über den Rahmen dieses Vorwortes hinaus.

Nicht zuletzt habe ich meinem Sohn, Herbert Litschke, zu danken, der die Schreibearbeit mit großem Interesse erledigt hat, Fotos anfertigte und reproduzierte und mein Manuskript mit vielen Anregungen begleitete.

Inge Litschke